

# Tollwut-Impfung fortsetzen?



PRO

**Dr. Winfried W. Mueller:** Institut für Immunologie an der Bundesforschungsanstalt für Viruskrankheiten der Tiere, Tübingen

Die Frage, ob man die Tollwut ausrotten sollte, ist für mich leicht mit ja zu beantworten. Füchse können ohne Tollwut leben – das zeigen alle Biotope Europas ohne Tollwut, ein Gebiet möglicherweise größer als das mit Tollwut. Die Länder Nord-, West- und Südeuropas, schon sehr lange ohne Tollwut, würden nicht auf die Idee kommen, das Tollwutvirus ins Land zu holen, weil es *natürlich ist und zur Reduzierung der Fuchspopulationen nötig*, wie es häufig diskutiert wird.

Die Tollwut hat bis heute ihren Schrecken nicht verloren. Wer infiziert ist, ob Mensch oder Tier, muß sterben. Dazu kommt häufig die bange Frage, durch hunderte von Telefonaten in unserem In-

**»Wer infiziert ist, ob Mensch ob Tier, muß sterben.«**

stitut immer wieder bestätigt: Bin ich, ist mein Kind infiziert? Habe ich eine Chance, noch vorbeugend geimpft zu werden?

So wie es medizinischen Fortschritt mit der Tuberkulose oder den Pocken gegeben hat, wollen wir das Rad auch für die Tollwut nicht zurückdrehen. Häufig werden allerdings auch Nischen, die durch das Verdrängen oder gar die Eradikation von Erregern ge-

Den einen ist die orale Fuchs-Immunsierung gegen Tollwut eine Verpflichtung zum Schutz von Mensch und Tier. Andere verurteilen sie als unredlichen Eingriff in natürliche Kreisläufe. Und die Jäger stehen mittendrin, als Mahner vor überbordenden Fuchsbesätzen ebenso wie als Prügelknaben, die die Populationen nicht mehr im Griff haben.

schaffen wurden, durch neue, z.T. sogar neu entstehende Erreger wieder geschlossen, so daß sich schnell wieder das Prinzip des Gleichgewichts zwischen Erreger- und Wirtspopulation einstellt.

Neben der psychischen Komponente, der Angst des Infiziertseins, die durch die Ausrottung der Tollwut wegfällt, sparen wir an Impfstoffen beim Mensch, den Haustieren und den Wildtieren. Diese gesparten Gelder können der Bekämpfung anderer Krankheiten zufließen.

Ich sehe alle Probleme in den erhöhten Fuchspopulationen. Die Frage, warum ist das gerade jetzt so, muß natürlich zuerst beantwortet werden, um diese Fuchspopulationen zu kontrollieren.

Wir wissen aber auch schon lange: In Niederwildrevieren gibt es mit dem Fuchs wenig bis keine Probleme, weil er kurz gehalten wird, in Hochwildjagden dagegen schon. Ich vertraue darauf, daß die Jäger die Probleme mit intensiver Bejagung meistern. Allerdings, in Bezug auf den Schutz der Bodenbrüter muß eine Prädatorenbejagung durch ein umfassendes und kontrolliertes Managementkonzept gelöst werden.



CONTRA

**Alfred Hubertus Neuhaus:** Landesjägermeister von Baden-Württemberg, Mitglied des DJV-Präsidiums und im CIC

Die Fuchs-Immunsierung gegen die Tollwut hat wohl unbestreitbar zu einem zumindest weitgehenden Erlöschen dieser Tierseuche in Deutschland geführt. Dies wurde allerdings nach meiner Auffassung teuer erkaufte. Einmal hat die Bekämpfung doch erhebliche Kosten zu Lasten der öffentlichen Haushalte verursacht, andererseits beobachten wir eine explosionsartige Vermehrung der Fuchspopulation. Dies nun mit der Folge, daß wir nach meiner Meinung den Teufel mit Beelzebub ausgetrieben haben, nämlich mit einer beängstigenden Zunahme des Befalls der Füchse mit dem kleinen Fuchsbandwurm.

Gegen die Tollwut ist bekanntlich eine heute unproblematische Schutzimpfung beim Menschen möglich. Was den Befall von Haustieren mit der Tollwut anlangt, muß dies selbstverständlich ernst genommen werden. Wenn man es andererseits mit BSE oder der Schweinepest vergleicht, waren die Fälle relativ unbedeutend.

Natürlich könnte der Vorwurf an uns Jäger erhoben

werden, daß es uns nicht gelingt, die Fuchspopulation in den Griff zu bekommen. Uns ist aber die erfolgreichste Form der Bejagung, die Fangjagd, durch den extremen Tierschutz außerordentlich erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht worden.

Leider wird aber auch von einem Teil unserer Forstbeamten nach wie vor die Fuchsbejagung nicht nur nicht gefördert, son-

**»Extremer Tierschutz macht uns Jägern die Bejagung schwer.«**

dern sogar verhindert, entsprechend der früheren Aussagen von Professor Burschel, daß die Füchse zur Regulierung der waldschädlichen Mäusepopulationen notwendig und deshalb zu schonen seien.

Es ist für mich keine Frage, daß sowohl die Bedrohung unserer Rauhfußhühner, als auch unseres Niederwildes und auch nicht jagdbarer Arten in der Vogelwelt bis hin zum Großen Brachvogel auf die extrem hohen Fuchspopulationen ganz wesentlich zurückzuführen ist.

Vermutlich wären rechtzeitig ausgesetzte Abschlußprämien für Füchse billiger und genauso wirksam, wenn nicht wirksamer gewesen.